



November

*der November hat so
eine kühle
so eine traurige Distanz
er senkt so sacht sich
mir entgegen
bedeckt mit großen,
bunten Blättern
die Wärme, die ich
aufgespart*

*mein Schritt hat so eine
schwere
so eine süße Pein
er spürt die stillgelegte
Zeit
kennt wohl ruhig
kalte Macht*

*der November hat so
eine kühle
so eine hingebungsvolle
Ruh
ich leg mich darin nieder
hauch ihm zärtlich neue
Wärme zu*

Wie einfühlsam wird der Monat November in diesem Gedicht von Susanne Mette beschrieben. Und gerade im November wenden wir unsere Blicke nach dem Osten hin, nach Oberschlesien und nach Hindenburg OS. Wir verweilen in Gedanken und Gebeten an den Gräbern unserer Vorfahren. Im Westen zünden wir Kerzen an Friedhofskreuzen und den zahlreichen ostdeutschen Gedenkstätten an, um die Erinnerung an unsere Lieben wach zu halten. Gerade im November bekommen Eichendorffs Zeilen eine verstärkt gefühlsmäßige Bedeutung, wenn es heißt:

*Und meine Seele spannte,
Weit Ihre Flügel aus,
Flog durch stille Lande,
Als flöge sie nach Haus.*

So ist es für uns eine Selbstverständlichkeit bei den traditionellen Hindenburg Heimattreffen unserer Toten in Ehren zu gedenken. Stellvertretend für alle Toten unserer Heimat und Vaterstadt wurde beim 25. Hindenburg Heimattreffen bei der Totenehrung treffend vorgetragen:

*Wir denken an unsere Vorfahren,
die ihr Leben geopfert,
die schweren Schicksalsschläge durchstanden,
die immer wiederaufgebaut
und ihrer Heimat die Treue gehalten haben!*

Wir denken an die Toten der beiden Weltkriege, die im Krieg Leben und Gesundheit verloren,

an diejenigen, die ihr Schicksal in den ober-schlesischen Abstimmungskämpfen vor 80 Jahren an Deutschland gebunden haben und dafür so hart bestraft wurden!

Wir denken an unsere vielen ober-schlesischen Familien, denen bei Flucht und Vertreibung das Werk von Generationen, die Freiheit, die Ehre, die Gesundheit und hunderttausendfach das Leben genommen wurde!

*Wir denken an unsere Angehörigen,
die mit uns auf die Flucht gegangen sind
oder vertrieben wurden
und bis zu ihrem Tod gehofft haben
in ihre Vaterstadt und Heimat zurückkehren
zu können!*

Gerade im November - in Gedanken an den Gräbern unserer Vorfahren weitend — überzeugen wir uns immer mehr davon, dass nur ein vereintes Europa, auf den christlichen Werten des Abendlandes aufgebaut, allen Menschen Frieden und Wohlstand bringen kann.

Damian Spielvogel



Eine Gedenktafel an schlichtem Backsteinsockel der unter der Friedhofsmauer auf dem ev. Friedhof auf der Sandkolonie 1997, 52 Jahre nach dem Massenmord aufgestellt und eingeweiht werden konnte, zeugt von der Tragödie der deutschen Menschen unserer Heimatstadt Hindenburg OS.

Hindenburg OS als Großstadt

Fortsetzung aus Nr. 19/2002

An größeren Hotels und Gastwirtschaften bestanden das 1903 geschaffene "Monopol" an der Kronprinzenstraße und das 1913 errichtete "Metropol" am Bahnhofplatz. Die Wohnhäuser waren ohne geregelte Baupläne angelegt und in der Mehrzahl von dörflichem Charakter. Die Straßen waren zumeist nur geschottert oder katzenkopfsteingepflastert und nur wenige von ihnen kanalisiert. Mit dem 1925/26 geschaffenen Skagerrak-Park begann man jedoch bereits mit der Durchgründung der Industriestadt, die dann später auch die "Werkstatt im Grünen" genannt werden konnte.

In schneller Folge entstanden neben den Neubauten des Finanzamtes und der Reichsbank an der Schlageterstraße (1927-1929) unter anderen das Stadthaus an der Peter-Paul-Straße (1927-1929), das Stadtbad am Schechplatz (1927-1929), die Mittelschule im Stadtteil NO (Biskupitz-Borsigwerk) an der Annasegenstraße (1927-1929), der Hotel-, Restaurant- und Kabarettbetrieb des Admiralspalastes an der Kronprinzenstraße, der auf einer 2,5 m dicken Eisenbetondecke über dem Hauptschlüssel-Erbstollen, acht Stockwerke und 35 m hoch, ruht (1927), das Sedan-Jugendheim an der Sedanstraße und der städtische Fuhrpark (1928/29), das St.-Kamillus-Krankenhaus mit Altersheim und Kirche sowie die Gewerbliche Berufsschule (die modernste Schlesiens) am Kamillienplatz (späterer "Platz der SA") (1930), das staatliche Polizeiamt an der Hatzfeldstraße (1930)

und allenorten bis 1933 rd. 3000 Villen und Geschoßwohnungen. Außerdem konnten 9,7 km Straßen ausgebaut und das Betriebsnetz der Schmutz- und Regenwasserkanäle von 50 auf 90 km erweitert werden.

All dies überschritt weit das finanzielle Leistungsvermögen der Stadt. Ihr Haushaltsplan wies von Anfang an ständig steigende Fehlbeträge auf, die 1932 die Höhe von 4 Millionen RM erreichten. Von 1927 bis 1932 stieg die Schuldenlast der Stadt von 10,5 auf 32 Millionen RM; hierin sind auch die von den Gemeinden Biskupitz-Borsigwerk und Zaborze noch kurz vor der Eingliederung gemachten Schulden enthalten, die nunmehr die Stadt zu tragen hatte. Im Vorgriff auf künftige Steuereinnahmen mußte eine hochverzinsliche Dollaranleihe aufgenommen werden, für die vermutlich der preußische Staat die Bürgschaft übernommen hatte. Unter anderen waren auch die Oberschlesische Provinzialbank und die Westfälische Bau- und Bodenbank an der Finanzierung der ersten Aufbauten beteiligt. Schließlich erkannte auch die Preußische Staatsregierung, daß die Stadt einen erheblichen Nachholbedarf an Straßen und Kanalisationsanlagen hatte und gewährte ihr für diesen Zweck einen Zuschuß von 10 Millionen RM, der in 10 Jahresraten gezahlt wurde.

Im Jahre 1929 bestand der Magistrat der Stadt Hindenburg OS neben Oberbürgermeister Dr. Lukaschek und Bürgermeister Franz aus den besoldeten Stadträten Dr. Hübner, Dr. Killing und Tobias, dem Stadtschulrat Dr. Oppers-

kalski, dem Stadtkämmerer Schilling und dem Stadtbaurat Dr.-Ing. Wolf, den Magistratsräten Golla und Dr. Schaletzki, den Magistratsbauräten Dr. Krawietz, Mielke und Restle sowie den unbesoldeten Stadträten Aradt, Gwosdz, Jendrosch, Karger, Lorek, Palm, Peschka, Rebitzky, Sagolla und Stallmach. Der Stadtverordnetenversammlung gehörten an: Arps, Bambynek, Bartoschek, Bienek, Daniel, Diepold, Drewniok, Fillusch, Folwaczny, Franke, Fuhrmann, Grund, Grzenczyk, Hanke, Hartmann, Hawellek, Hupka, Jendrosch, Joachimski, Kaplonek, Kesy, Klappan, Dr. Kleinwächter, Klose, Koroll, Lentner, Ligendza, Macha, Maxeion, Muskalla, Nawe, Dr. Opperskalski, Orzol, Ossowski, Pander, Paris, Peschka, Pietzko, Rudek, Szczepainski, Siara, Skiba, Soppa, Schieron, Schleupner, Schmeka, Schwarzer, Winkler, Wycisk, Wyschka und Zwaka. Stadtverordnetenvorsteher war Stadtschulrat Dr. Opperskalski, sein Stellvertreter der Apotheker Arps.

Oberbürgermeister Dr. Hans Lukaschek versuchte mit der ihm eigenen Phantasie und Dynamik alle Übelstände und finanziellen Nöte, die nicht zuletzt auch die Zerreißung des einst blühenden Wirtschaftsraumes durch die Grenzziehung 1922 begünstigte, zu überwinden. Wer die kommunalen Fachzeitschriften jener Jahre durchblättert, wird manche seiner Anregungen zu der im ober-schlesischen Industriegebiet damals aufgeworfenen Frage nach einer Drei-Städte-Einheit Beuthen OS-Hindenburg OS-Gleiwitz finden.

Am 4. April 1929 legte Oberbürgermeister Dr. Hans Lukaschek sein Amt nieder und wurde Oberpräsident der Provinz Oberschlesien. Zum Nachfolger ernannte man am 2. April 1930 den bisherigen Bürgermeister Julius Franz, den dann unter den nationalsozialistischen Machthabern am 2. April 1933 Max Fillusch ablöste.

Unter Oberbürgermeister Max Fillusch setzte sich die Leitung der Stadt Hindenburg OS im Jahre 1938 wie folgt zusammen: Hauptamtliche Beigeordnete: Bürgermeister Hans Paschke, Stadträte Franz Cembolista und Dr. Franz Killing sowie Stadtbaurat Dr.-Ing. Karl Breuer; ehrenamtliche Beigeordnete: Walter Karlstedt, Josef Kusch, Walter Ring, Alfons Stolzenberg, Dr. med. Völgelsang; Ratsherren: Richard Auditor, Ernst Beyer, Franz Czech, Alfred Czieslik, Kaspar Hartmann, Bruno Kalus, Oskar Karger, Karl Karhan, Helmut Kaufmann, Alfons Kurjaz, Friedrich Lipinski, Gustav Mistol, Kurt Niki, Paul Nitsch, Max Palm, Karl Sacher, Karl Sobotta, Josef Schattka, Hermann Schiller, Franz Stoschek und Hans Wollny. *wird fortgesetzt*

Mit einem Bein in der Union

Unsere Heimatstadt Hindenburg befand sich unter 27 polnischen und 15 litauischen Gemeinden, die unter dem Gesichtspunkt der Übereinstimmung und Anpassung an die in der Europäischen Union geltenden Vorschriften und Regeln im Bereich des Umweltschutzes überprüft wurden. Das gesamte Unternehmen war bearbeitet von „Umbrella Project“. Die Übergabe eines gewissen Zertifikats mit dem Übereinstimmungsprotokoll erfolgte am 9. September in Warschau.

Die Vertreterin der Stadtverwaltung, Urszula Potyka, nahm das Protokoll entgegen. Es zeigte sich, daß Hindenburg „halbe halbe“ bewertet wurde, zu 50 % Übereinstimmung, also sind wir mit einem Bein unionsfähig - schreibt das Monatsblatt „Nasze Zabrze“ - und fährt fort:

Der Umweltschutz ist eines der vorrangigen Themen der Hindenburg Selbstverwaltung. Beim Thema „Müll“ waren wir die Besten im gesamten überprüften Kreis. Dagegen beim „Lärm“ umgekehrt - nicht weit vom Ende. Die Ursache dafür liegt in den bis unlängst noch fehlenden Vorschriften und Normen, die dieses Problem regeln.

In Hindenburg wurde das Protokoll dem Stadtpräsidenten überreicht und es wird vor allen Dingen den zuständigen Dienststellen dienen, daß sie eifrig an der Anpassung der Gemeinde an die Standards der Europäischen Union arbeiten. *K.P.*

Zum Gedenken im Gebet
an den hochwürdigen Herrn

Josef Jarzombek

Geistlicher Rat, Pfr. i. R.
gestorben am 15. September 2002
in Herrenzimmern.



Herr, gib ihm das ewige Leben und das ewige Licht leuchte ihm.
Herr, lass ihn ruhen in Frieden. Amen.

Geboren am 31. März 1908
in Laurahütte, Oberschlesien

Priesterweihe am 30. Juli 1939
in Breslau

von 1939 - 1941 Kaplan in St. Maria
in Biskupitz

Kreis Hindenburg/Oberschlesien

von 1941 bis 1945 Sanitäter im Krieg,

danach in russischer
Gefangenschaft bis 1946

*; von 1946 bis 1947 Kaplan
in St. Johann Baptist in Biskupitz

von 1947 bis 1948 Kaplan in Wendzin

von 1948 bis 1951 Kaplan in Kostenthal

von 1951 bis 1972 Pfarrer in Autischkau

von 1972 bis 1991 Pfarrer
in St. Jakobus, Herrenzimmern

danach Pfarrer i. R. daselbst



Postkarte „100 Jahre Königin-Luise-Schule“, eingesandt von Norbert Jung, AmHackfeld 13,27283 Verden/Aller

In Bensberg bei Köln steht ein Kilometerstein, der angibt, daß nach Hindenburg 1.022 km es sind, diesem folgten Mitte August sechs ehemalige Schüler der „Königin Luise-Oberschule für Jungen“ in Hindenburg. Der Bundesgeschäftsführer der Landsmannschaft Schlesien, Dipl. Ing. Damian Spielvogel, hatte den eindrucksvollen Empfang beim Stadtpräsidenten von Hindenburg, Roman Urbanczyk, initiiert und arrangiert. Fragen, die im Zusammenhang mit dem Beitritt Polens zur EU stehen, Probleme am Arbeitsmarkt, Fragen der Stadtentwicklung und Verkehrsplanung wurden besprochen.

Alle Teilnehmer fühlten sich wohl in der gelockerten und freundschaftlichen Atmosphäre. Trotz der Ferienzeiten hat es Damian Spielvogel fertiggebracht, das III Liceum Ogólnokształcące, wie die ehemalige Königin Luise-Schule heißt, zu besuchen und dort empfangen zu werden.

Am 21.09.02 wurde die Schule 100 Jahre alt! Die Direktorin, Marianne Kaernbach, ihr Ehe-

Neuerscheinung

Renata Schumann

Zwischen den Mahlsteinen der Geschichte

Oberschlesien Im Zeitenwandel



Die deutsche Oberschlesierin Dr. Renata Schumann setzt sich in diesem Buch mit dem Weg Oberschlesiens durch die Jahrhunderte auseinander. Vor dem Hintergrund dieser historischen Darstellung informiert sie kenntnisreich über die aktuelle Situation und Perspektiven der deutschen Volksgruppe in Oberschlesien.

Das Buch kann bei der Schlesischen Schatztruhe, Brüderstr. 13,02826 Görlitz, Tel. 03581/402021 zum Preis von 9,95 Euro oder beim Senfkomladen in St. Annaberg, Klosterstr. 4, Tel. 77 461 5993, bezogen werden.

Wir waren Zuhause

Ein Besuch In Hindenburg

mann, die Deutschlehrerin, Beate Kosno und weitere Mitglieder des Lehrerkollegiums gaben gleich zu Beginn den „Heimkehrern“ das sichere Gefühl, auch wieder daheim zu sein.

Obwohl die Renovierungsarbeiten auf vollen Touren liefen, verspürten die ehemaligen Schüler und ihre Ehefrauen den guten, zukunftsorientierten Geist, der in diesen alten Mauern auf soliden Fundamenten steckt. Beim Rundgang durch einzelne Klassenzimmer und im Gespräch mit der Schulleitung wurde deutlich, wie didaktisch und methodologisch modern dort gearbeitet wird. Ob Regionen in der EU, die in der Pisa-Studie nicht so gut abschneiden, vom Liceum in Hindenburg etwas lernen können?

Die ehemaligen Schüler der Königin Luise-Oberschule in Hindenburg bedanken sich, sehr für die Gastfreundschaft, Herzlichkeit und Aufgeschlossenheit, die ihnen bei ihrer Heimreise und bei ihrem Schulbesuch zuteil wurden. Lothar Uhling, Sonderschullektor i.R., stimmte deshalb auf dem Flügel in der Aula der Schule das „Großer Gott wir loben Dich“ an.

Mit einer hl. Messe in der St. Anna-Kirche, die Pater Dietmar OFM zelebrierte, begann der erste Tag in Hindenburg. In Windeseile sprach sich bei der deutschen Minderheit herum, daß am nächsten Tag Dekan h.c. Pfarrer i.R. Gerhard Wenzel und Franziskanerpater Dietmar in der von Prof. Dominikus Böhm erbauten St. Josephskirche die hl. Messe feiern werden.

Entsprechend hoch war die Teilnehmerzahl. Der Pfarrer von St. Joseph Paul Pырchalla und die Sprecherin der Frauengemeinschaft, Frau Skiorz fanden zu Herzen gehende Worte für die deutschsprachigen Parochianen von St. Joseph und für die vorübergehend heimgekehrten Hindenburger.

Zwei Tage Zeit hatten wir für Rundreisen, z.B. nach Räden, Lubowitz, Ratibor, Katscher, Knispel, Bauerwitz, Leobschütz, Neustadt, Wildgrund, Ziegenhals, Neiß, zum Annaberg und nach Oppeln.

Die Rückreise führte uns über Münsterberg, Schweidnitz und Hirschberg am Fuße des Riesengebirges entlang wieder nach Görlitz.

Welch eine erlebnisgeladene Reise! Bewegung war vor allem dreierlei: Erstens durften wir „Ehemaligen“ vieles wiedersehen und unseren Ehefrauen zeigen. Zweitens konnten wir erfahren, daß es dort in mancherlei Beziehung bergauf geht. Drittens schließlich überwältigte uns die Herzlichkeit, mit der die Menschen - Daheimgebliebene und Zugezogene - uns begegneten: Von allen wurden wir mit offenen Armen, mit einfühlsamen Entgegenkommen empfangen, und tat gut.

Es war eine Reise nicht etwa nur voller Sentimentalität, das auch; es war darüber hinaus ein ermutigender Schritt zu weiterer Begegnung: In das zum Abschied gesungene „Nun ade, du mein lieb Heimatland“ hinein klang die Zweitstimme „Wir kommen gerne wieder, in das Land und zu Euch Menschen.“

Johannes Joschick, Lothar Uhling



„Klassentreffen“ nach 57 Jahren. Von Links: Alfons Hoppmann, Lothar Uhling, Dr. Heinz Gläser, Johannes Joschick, Direktorin Frau Kaernbach, Norbert Jung, Achim Birkwald (Pater Dietmar), Dekan i.R. Wenzel. Eingesandt von Johannes Joschick.

Ein neues Herz

Die 22-jährige Magda Lisiewicz aus der Gegend von Marienburg (Westpr.) hat seit einigen Wochen ein neues Herz und Lunge. Sie wurde mit einem Herzfehler geboren. Nach einigen Jahren war ihr Herz und die Lungen sehr zerstört. Die Verpflanzung war ihre einzige Rettung. Der Spender war ein 15-jähriger Junge.

Magda liegt auf der Intensivstation des Schlesischen Zentrums für Herzleiden in Hindenburg. Sie wird nur von Ärzten und Schwestern des Zentrums betreut. Ausschließlich ihre Mutter darf sie besuchen. Diese Isolation wird noch kurze Zeit dauern.

Der Kardiochirurg vom Schlesischen Zentrum, Dr. Jacek Wojarski, sagt: „Jetzt ist die schlimmste Zeit nach der Verpflanzung. Es können nachoperative Komplikationen und eine Ablehnung durch den Körper auftreten. Magda ist unter ständiger intensiver ärztlicher Fürsorge. Sie fühlt sich wohl, ihren Gesundheitszustand beurteilen wir als stabil!“

Magda ist die zweite Person in Polen, der mit Erfolg gleichzeitig Herz und eine Lunge eingesetzt wurden. Der erste war Marek Bregula aus Tarnowitz, der auch in Hindenburg operiert wurde und sich bis heute wohl fühlt. Er überzeugte Magda davon, daß man in Hindenburg ein zweites Leben erhalten kann. Auf eine Herz- und Lungenverpflanzung warten im Schlesischen Zentrum für Herzleiden in Hindenburg 43 Patienten. Der jüngste Patient ist 13 Jahre alt, der älteste 27 Jahre.

K.F.

Hindenburg Taxifahrer

In unserer Heimatstadt sind 467 Taxifahrer registriert, davon gehören 230 nicht dem Berufsverband an. Ein Teil der nicht im Berufsverband eingetragenen hat aus verschiedenen Gründen keine andere Arbeitsstelle. Die „toten Seelen“ verschwinden aus dem Register, wenn im Jahr 2003 eine Lizenz für Taxifahrer erforderlich wird.

K.F.

Dachgarten des Admiralspalastes

Das Hotel Admiralspalast in der Kronprinzenstraße Nr.305 wurde binnen vier Jahren erbaut. Zuerst wurde am 22.Mai 1926 die Bayerische Bierstube im Erdgeschoß dem Publikum übergeben. Fünf Monate später erfolgte die Eröffnung des Cafe's und des Restaurants in der ersten Etage. Im Dezember 1927 wurde auf dem Dach des Hotels ein Garten im amerikanischen Stil mit Restaurant und Tanzfläche eröffnet. In den Sommermonaten wurden die Stühle außerhalb der Kuppel aufgestellt und alles wurde von Pflanzen umrahmt.

Von dieser herrlichen Zeit zwischen den Kriegen gibt es fast keine Spur mehr, obwohl Einige scherzen, daß die Pflanzen blieben. Es sind jedoch keine Zierpflanzen sondern wilde Bäumchen, die selbständig schon seit etlichen Jahren auf dem verwüsteten Gebäudedach wachsen. Dieser Teil der alten, herrlichen Postkarte präsentiert sich heute tragisch

Einfamilienhaus zu vermieten
Fünf Zimmer,
Gasheizung, Garage,
großer Garten, am
Stadtrand mit guter
Verkehrsanbindung,

Telefon
Oberschlesien: 032/2760038,
Deutschland: 05251/910280
(nach 20h)